

qualité et du nombre des amis d'Erasmus" (a remark made of the *Auctarium*, 1518). A further criterion evident in the *Farrago* (1519) is literary: "les lettres se veulent des modèles de bonne latinité à l'usage des écoles. Elles comprendront donc des exemples variés selon les genres littéraires de la correspondance humaniste." The mature and major collections from 1529 on are more encyclopaedic in character, ranging freely over genres, topics, correspondents. The absences, too, are interesting: Erasmus sometimes omitted exchanges of letters with Luther, with Reuchlin, with Bédà, presumably because they might be embarrassing at a particularly sensitive historical moment.

One of the recurrent problems posed by these collections is the principle of selection, and even more their organization – not chronological, not thematic, not by correspondents... It must be admitted that we do not in this particular respect learn much about Erasmus's mind. The nearest we get is his remark (in the preface to the *Opus Epistolarum*, 1529) that "la variété est ce qu'on apprécie le plus dans ce genre d'écrit."

It takes a past master in the study of texts to be able to set Erasmus's letters in a full historical context, and to achieve simplicity in the exposition of such a mass of material; Professor Halkin, President of the International Renaissance Federation and Vice-President of the International Council for the critical edition of Erasmus's works, has all the precise erudition and sensitive reading needed to bring the aspirations, the anxieties, the evasiveness, the wit of Erasmus to life in his pages. It is not claimed that any of the material in this study was previously unknown; but what is new is the light thrown on the evolution of Erasmus's thought and career by the choice of a perspective not previously explored in detail.

Francis Higman, Nottingham

Die Einführung der Reformation in Ulm

Geschichte eines Bürgerentscheids. Vortragsveranstaltungen, Ausstellungskatalog und Beiträge zum 450. Jahrestag der Ulmer Reformationsabstimmung, hg. v. *Hans Eugen Specker* und *Gebhard Weig* (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation 2), Ulm 1981, Kommissionsverlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 388 S., 94 Abb., kart., DM 45,-

Der Band dokumentiert die wissenschaftlichen und popularisierenden Aktivitäten Ulms zum 450. Jahrestag der Reformationsabstimmung in der Stadt. Er bietet dem interessierten Laien eine leicht verständliche und illustrative Einführung in das Reformationsgeschehen, dem Historiker vermittelt er wertvolle Arbeitsgrundlagen und Anregungen.

Ein erster Teil enthält die Texte der Vortragsveranstaltungen im Oktober und November 1980. *Martin Brecht* skizziert den Verlauf und Stellenwert der Ulmer Reformation, ihre spezifischen Merkmale sowie ihre schwierige und

konfliktträchtige Lage zwischen oberdeutschen und eidgenössischen Reformationszentren. *Hans Eugen Specker* stellt die entscheidende Reformationsabstimmung der Ulmer Bürgerschaft im November 1530 im Kontext der Auseinandersetzung um die Reformation in der Stadt und deren außenpolitischen Implikationen dar. Die Abstimmungslisten, die Anhänger und Gegner der Reformation zum Teil namentlich auflisten und im Anhang des Bandes wiederabgedruckt sind, bilden eine außergewöhnliche Quelle zur Sozialgeschichte der städtischen Reformation. Allerdings macht eine bloße Edition der Listen m. E. wenig Sinn, sie gewinnen ihre Bedeutung erst durch eine systematische sozialgeschichtliche Analyse. *Helmuth Aichelin* schließlich befragt in seinem Beitrag «Evangelische Kirche 450 Jahre nach der Reformation» die Glaubenskrise auf ihre Aktualität für das heutige kirchliche Leben.

Der reich illustrierte und von den Herausgebern kenntnisreich kommentierte Ausstellungskatalog bringt eine Fülle von Zusatzinformationen zu den Textbeiträgen und vergegenwärtigt anschaulich die Auseinandersetzungen der Zeit.

Zwei ausführliche biographische Forschungsbeiträge stellen das Ulmer Reformationsgeschehen zwischen 1524 und 1548 aus der Perspektive der führenden Reformatoren Konrad Sam und Martin Frecht dar. *Konrad Hoffmann* zeichnet Leben und Wirken des Ratspredikanten Konrad Sam (1483–1533), der mit Beginn der religiösen Auseinandersetzungen 1524 nach Ulm berufen wurde. Sam schloß sich 1526 Zwingli an und hielt seit seiner Teilnahme an der Berner Disputation enge Kontakte zu den eidgenössischen Reformatoren. Erscheint Sam als der Vorkämpfer der Reformation – breiten Raum in Hoffmanns Darstellung nehmen seine Auseinandersetzungen mit Faber und Eck ein –, so stellt *Werner Ulrich Deetjen* Martin Frecht (1494–1556) komplementär als den beharrlichen Organisator der Ulmer Kirche und den besonnenen Vermittler an der Seite Bucers dar. Frecht, Dekan und Rektor an der Universität in Heidelberg, war noch zu Lebzeiten Sams 1531 nach Ulm berufen worden und übernahm 1533 dessen Nachfolge. In seinem Wirken kristallisieren sich exemplarisch die vielfältigen Probleme der jungen evangelischen Kirchen. Hatte sich Sam mit den altgläubigen Theologen auseinanderzusetzen, so sah sich Frecht nun der Herausforderung des «linken Flügels» der Reformation in den Persönlichkeiten Schwenckfelds und Sebastian Francks ausgesetzt. Wohl zu Recht sieht Deetjen seinen Beitrag als einen ersten Versuch, den hochgebildeten Humanisten Frecht mit seinen weitgespannten Interessen und vielfältigen Beziehungen der Vergessenheit zu entreißen und ihm einen gebührenden Platz in der zeitgenössischen Gelehrtenwelt einzuräumen.

Für den Historiker, der sich intensiver mit Ulms Reformationsgeschichte zu befassen gedenkt, bieten die «Auswahl archivalischer Quellen zur Ulmer Reformationsgeschichte» von *Gebhard Weig* und der Forschungsbericht von *Robert Gomringer*, die den Band abrunden, wertvolle Hinweise.

Gerade dem Schweizer Leser bietet der Band interessante Aufschlüsse zur Ausstrahlung der eidgenössischen Reformation in den süddeutschen Raum. Geradezu exemplarisch wirkt Ulms frühe Hinwendung zu Zwingli und Orientierung auf Zürich, während bereits zur Ausarbeitung der Reformationsordnung Bucer, Oekolampad und Blarer zugezogen wurden und in den dreißiger Jahren dann Straßburg zum eigentlichen Bezugspunkt des reformierten Ulm aufrückte.

Hans Füglistler, Liestal

Registres de la Compagnie des Pasteurs de Genève

Tome VI, 1589–1594, publiés sous la direction des Archives d'Etat de Genève par *Sabine Citron* et *Marie-Claude Junod*, Genève, Droz, 1980 (Travaux d'Humanisme et Renaissance 180), XVIII et 356 pages.

Nachdem ich in Band XV dieser Zeitschrift die fünf ersten Bände der vorliegenden Aktensammlung habe anzeigen dürfen, ist hier ein Hinweis auf den bereits 1980 erschienenen Band VI überfällig.

Um es so sachlich wie kurz zu machen: Die beiden neuen Bearbeiter Sabine Citron und Marie-Claude Junod setzen die hochinteressante, für die Geschichte der späten Genfer Reformation unentbehrliche Aktensammlung in vorzüglicher Manier fort. Der vorliegende Band VI, der die Jahre 1589–1594 behandelt, verdient nach dem Urteil der Herausgeber ein doppeltes Interesse: «Il se fait d'abord l'écho des événements qui secouent Genève et laisse entrevoir comment ils étaient ressentis par les Genevois.» D.h. er befaßt sich einerseits mit dem Krieg zwischen Genf bzw. Frankreich und Savoyen, andererseits mit dessen Folgen und Auswirkungen für die Genfer Kirche. Es ist dieser zweite Aspekt, der besonderes Interesse erweckt. Dabei ist zunächst an Truppenbewegungen in der Umgebung Genfs zu denken, welche zeitweise die Versorgung der Stadt in Frage stellten, vor allem aber an einen wachsenden Zustrom «armer Flüchtlinge». «Il fallut organiser les secours et le rôle de la Compagnie fut déterminant. Elle intervint à de nombreuses reprises devant le Conseil pour l'encourager à «faire quelque chose» pour les pauvres et pour empêcher leur expulsion. Elle participa activement à la mise sur pied d'un système d'assistance extraordinaire, d'un grand intérêt historique. Des diacres furent nommés spécialement pour s'occuper des réfugiés; ils furent toujours secondés par les pasteurs dans leur tâche, notamment pour l'établissement de listes de pauvres ayant droit à l'assistance.» (S. VII) Die Compagnie des pasteurs half bei diesen internen Massnahmen aktiv mit, darüber hinaus setzte sie ihr ganzes Gewicht ein, um auch Hilfe von befreundeten reformierten Kirchen in der Eidgenossenschaft und im reformierten Ausland zu bekommen.

Die Compagnie befaßte sich in diesen Jahren nun allerdings auch mit mehr internen Fragen: wie üblich mit Stellenbesetzungen und Kollegenhilfe, als «ar-